

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 51

Artikel: Wunschzettel ans Christkind
Autor: Scarpi, N.O. / Kobel, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wunschzettel ans Christkind

Herzliebes Christkind!

Dir im Schwabenalter noch einen Wunschzettel schicken zu dürfen, scheint mir eine derart große Gunst, daß ich mich des Versuches nicht enthalten kann. Freilich erwacht dabei vorerst wieder das Kind im Mann, dieses meist unverstandene Kind, das gleich an Spielsachen denkt, allerdings nicht mehr an Schaukelpferd und Indianerkopfschmuck, sondern an allerlei Lockungen und schöpferische Phantasie. Vielleicht aber ist es vermessen, sich so viel zu wünschen, so vermessen wohl, wie wenn ich mir ein Automobil mit sichern Bremsen wünschen täte, um nicht einer der letzten Fußgänger zu bleiben und nicht darauf zu warten, bis Stehen und Gehen auf eigenen Füßen vom Staate verboten werden. Also: ein Automobil, wenn Du es nicht auf Ratenzahlungen nehmen mußt. Sonst laß es sein, schaffe dagegen lieber die bereits vorhandenen Einzahlungsscheine aus der Welt. Aber dazu reicht Deine Macht wohl gar nicht aus, solange Du Dich nur auf Föhn und Bise verlassen mußt. Es bedürfte dazu wohl eines andern Gebläses, eines Atomgebläses gar? Nein, unter diesen Umständen erlöse uns nicht von den grünen Zetteln. Uebrigens könntest Du auch sonst das damit verbundene Chaos nicht verantworten. Wie wäre es dagegen mit einem merklichen Steuerabbau? Endlich ein christlicher und somit weihnächtlicher Wunsch, weil er nicht eigensüchtig ist. Alle Schweizer würden davon profitieren. Auf das Profitieren und Bravsein sind sie so versessen; allerdings unter der Bedingung, daß man für das Bravsein auch beschenkt werde. Aber so spießbürgerlich brav sein, hat auch seinen Stachel. Darum will ich mich wenigstens im Wünschen tugendlich bescheiden und Dich, liebes Christkind, nur um eines bitten: schenk mir und allen Schweizern mehr Humor!

Adolf Fux

Sehr verehrtes Christkind!

Vor mir liegt ein freundlicher Brief – ich schreibe aus meinen vier Wänden – mit dem ein Redaktor mich rief, dir die Liste der Wünsche zu senden.

Es folgt ein Verzeichnis der Ware, die ich zu erbitten gestatte. Ersucht wird, das prompt Lieferbare mit Sorgfalt zu packen. (In Watte)

Erstens: Die Brille, die alles durchschaut.

Drin Gold des Humors eingelegt.

Zweitens: Den Geist, der das Schlimme verdaut

und nichts als das Heitere begt.

Drittens: Die Feder, die Uebles verpfeift.

Und hier als Ergänzung sodann den Sinn, der die Gründe begreift, selbst wo er nicht billigen kann. Und viertens und fünftens – bis zehn, nein, bis zum Unendlichen hin den Mut, auch den Mann zu verstehen, dessen heftiger Gegner ich bin.

Das wäre mein Wünschen. Zu mager? Materielles steht nicht im Gedicht! Das hast du ja gar nicht auf Lager! (Nur wissen so viele es nicht ...)

Robert Däster



Weihnachtswünsche

Der Nebelspalter will ernstlich wissen, was ich mir zu Weihnachten wünsche? Hoffentlich erwartet er auf diese Frage keine geistreiche Antwort, die ohnehin meine Möglichkeiten übersteigen würde, sondern einen ehrlichen Wunschzettel.

Ein kleines Mädchen im Schwarzwald schrieb über die Liste seiner Wünsche kurz und nachahmenswert: «Dem Rösel sein Gewünsch.» Kleine Mädchen sind bescheiden, und das Gewünsch beschränkte sich auf Puppen und das zu Puppen Gehörige. Ich möchte den Nebelspalter und mich selber nicht mit so einem, in meinen Jahren doch ein wenig frivolen Gewünsch kompromittieren. Wo beginnen? Eine verhältnismäßig einfache Frage. Wo aber enden? Schon erheblich schwieriger zu beantworten. Eine Villa an der Riviera, ein Auto, ein winziges Erdbeben, das dem Gerüst vor meinem Fenster eines Nachts derart zusetzt, daß es zusammenkracht und mir den Blick auf See und Berg, der Sonne aber den Blick in mein Zimmer freigibt, bevor die leeren Räume zwischen den Traversen sich mit Steinen oder Aluminium füllen können.

Wenn man zum Wünschen auffordert, dann darf man sich nicht darüber beklagen, daß der Wünschende unbescheiden ist. Tu l'as voulu, mon cher fendeur de brumes, nun hast Du das Wort: ich lasse mit mir reden, bin bereit, die Villa und das Auto um ein Jahr zu verschieben, obgleich ich mit den Jahren nicht mehr verschwenderisch umgehen darf. Aber das kleine Erdbeben zu veranstalten, sollte dir doch ein Leichtes sein – mit großem L, wenn ich bitten darf.

Diese allerletzte Bitte – das große L – wirst Du mir vielleicht erfüllen; auch sie gehört zum Gewünsch Deines hochachtungsvoll ergebenen N.O. Scarpi

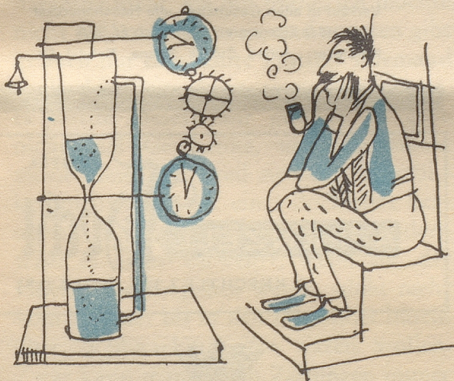
Liabs Khrischkehindli!

Woll, woll, i hetti schu au a Wuntsch ans Khrischkehindli. A Maschinnali hetti gäära. Aso ains, wo mee Schtunda in da Taag iina lisma khann. I hann nemmli immar zweenig. Dar tuusig nai, nitt daß i öppa viil ztua hetti! Im Gäägatail. Müns Hobbi isch z Fuulenza – und für a Hobbi söll aim Zitt nitt röüja. Vor lutar ummanandar hockha khummi abar aifach nüüt z mahha, und wenn i denn würkehli aswas mahha sötti, denn fääland miar ebban a paar Schtundan im Taag. Wenn z Khrischkehindli miar a söttigs Schtunda-Maschinnali schickeha khönn-ti, wääri schu froh.

(As hätt denn natürlü gäär khai Wärt, wenn z Khrischkehindli zruggschribbt, i bruuhi das Maschinnali gäär nitta, i sölli wia dia andara Lüüt in dan ordinäära Schtunda schaffa. Säb hätt miar nemmli miini Frau schu a paar Mool gsaid – abar as hätt au nüüt gnützt!)

PS ans Khrischkehindli: Wenni das Maschinnali kbriaga teeti – hettis denn darzua no a Putzmaschinnali?

Hitsch



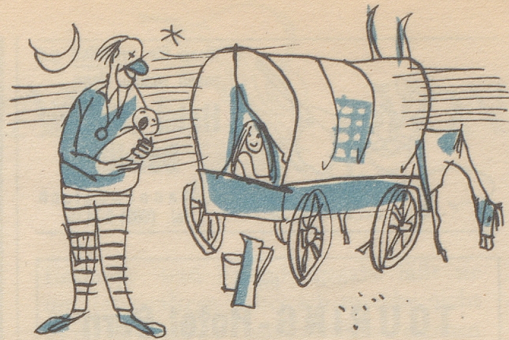
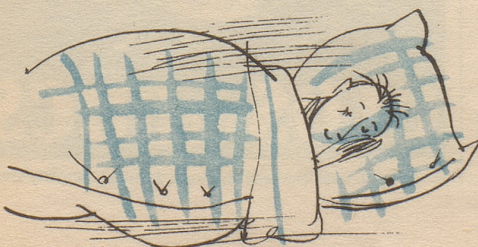
Lieber Nebi!

Du hast dich anboten, Weihnachtswünsche deiner Mitarbeiter ans Christkindli weiter zu leiten.

Was mich betrifft, habe ich schon eine elektrische Eisenbahn und ein paar Bücher, und einen Hang zu Bauch habe ich auch. Also ging ich tief in mich, um weitere Wünsche zu ergründen. Und das wär's:

Ich wünsche mir den gesunden Schlaf (ohne Töffel und Türschletzer), den ich so dringend benötige, um all den Anregungen und Aengsten des Alltags gewachsen zu sein ...

Pinguin



Liebes Christkind!

Darf ich dir meinen Wunschzettel zu-stecken? Meine Wünsche werden zwar von Jahr zu Jahr geringer an Zahl und bescheidener an Gewicht. Sag, was sollte ich als alternder Knabe noch begehren? Ich habe ein schützen-des Dach, einen warmen Herd, Bü-cher in den Regalen und Bilder an den Wänden, eine sorgende Frau und er-wachsene Kinder; dann und wann klopfe ich einen Jaß und trinke ein süßiges Glas Wein unter guten Freun-den; und an Weihnachten freule ich nach altem Bauernbrauch ein zierlich gewachsenes Rottännchen im Burger-wald und setze auf seinen Zweigen ein paar weiße und rote Kerzen in Brand, daß es in der Stube wunder-sam zu duften beginnt. Was will ich noch mehr? Ein einziger Wunsch ist mir geblieben, liebes Christkind. Oh, wenn du ihn erfüllen könntest!

Befreie mich für den kargen Rest des Lebens von allen Stunden der Melan-cholie und schenke mir jenen Froh-mut, jene Kraft des Humors und jene Weisheit, mit denen ich allen Dingen die Schwere nehmen und das Treiben der Menschen als unbeteiligter, über-legener Zuschauer zu belächeln ver-möchte. Mache mich leicht, uhrfeder-leicht im Innern und setze mich in-stand, alle unnötigen Sorgen und mich selber als ein Nichts, als ein Stäubchen im Wirbeltanz des Lebens zu betrach-ten. Schicke mir Feinde, so viel du willst, und pflastere meine letzte Weg-strecke mit scharfkantigen Steinen, aber statte mich mit dem Einmaleins des Philosophen aus, um den rauchen-den Plunder auf die Seite zu räumen. Und schenke mir den Geist der Liebe, damit ich der ganzen Umwelt und zu allem, was mir etwa noch begegnen sollte, Ja und Amen sagen kann. Und wenn ich noch einmal geboren werden sollte, dann laß dies in einem Zigeu-ner- oder Zirkuswagen unter dem freien, fahrenden Volk geschehen. Denn siehe, liebes Christkind, durch mein eigenes, obenhinauswollendes Verschulden habe ich meinen eigent-lichen Beruf des Clowns und dummen August verfehlt.

Tobias Kupfernagel

Liebes Christkind,

ich habe nur einen Wunsch: Weih-nachten! Und zwar vom 24. bis zum 26. Dezember, still und friedlich.

(Du weißt es vielleicht nicht, aber Weihnachten dauert bei uns in Basel vom Oktober bis zur Fasnacht, ver-bunden mit merkantilen Tiefschlägen und Anschauungsunterricht in Massen-hysterie.)

Falls mein Wunsch für diese Weih-nachten zu schwierig ist, warte ich gerne bis 1999. Nachher wahrschein-lich nicht mehr.

Mit den herzlichsten

(Weihnachts-) Grüßen
Dein Hans Hausmann



Liebes Christkind!

Ich will Dich nicht mit vielen Bitten belästigen, denn eigentlich habe ich nur eine: Mach doch, daß alle Na-tional- und Ständeräte jetzt die Zu-sagen und Versprechen einlösen, die sie dem Wähler vor der Wahl unter die Nase hielten! Dann brauchst Du Dich gar nicht weiter zu derangieren, weil wir dann ganz von selber das best-mögliche Paradies helvetischer Prä-gung bekommen. – Wenn die Herren nicht auf Dich hören wollen, sprich bitte einmal mit dem Samichlaus; der hat ja Fitzen auf Vorrat, nehme ich an. – Vielen Dank im voraus von

AbisZ

